Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 132. Neunzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Dienstag, 12. Mai 1874.

Politisches.

Mit Grazie und Vorsicht blasen die Minister des Auswärtigen die Friedensschalmei. Erst gab der Premier Englands, Lord Derby, den Ton an und nun accompagnirt ihm der Reichskanzler Oesterreich-Ungarns, Graf Andrassy. Aufrichtig gestanden — Neues erfährt man aus jenen Erklärungen spottwenig. Beide Diplomaten sprechen die funkelnagelneue Wahrheit aus, daß zwischen großen Nationen Europas Streitfragen bestehen, die es nicht gestatten, den Frieden auf lange Zeit als vollkommen sicher zu betrachten, daß aber für die nächste Zeit keine Trübung des Horizonts zu befürchten sei. Besser klingt es schon, wenn die Staatsmänner Englands und Oesterreichs versichern, daß sie nicht müde werden wollen in ihren Bestrebungen, auf Erhaltung des Friedens hinzuwirken. Wenn, wie es aus ihren Wendungen herausklingt, ein neuer Krieg zwischen Frankreich und Deutschland nur eine Frage der Zeit ist, so segne ein gütiger Gott ihre Anstrengungen, diesen Tag möglichst weit hinauszuschieben! Wenn sie die Franzosen fühlen lassen, daß sie zur Verwirklichung kriegerischer Pläne weder auf die Unterstützung, noch die Sympathie Englands und Oesterreichs rechnen dürfen, dann wird sich auch jenseits der Vogesen der Durst nach Revanche verziehen, namentlich wenn solche vernünftige Ansichten, wie wir sie gestern nach dem „Journal des Débats" mittheilten, allmälig Gemeingut der Geister der Franzosen werden. Die Sympathieen der beiden tonangebenden Völker des Kaiserstaats an unserer südlichen Grenze, der Deutschen und der Ungarn, sind uns zugewendet; die der Engländer richten sich leider immermehr den Franzosen zu. Ein Weltblatt, wie die Times, das eine so feine Nase für die Strömungen im Volke und in der Regierung Englands hat, würde sonst nicht beharrlich fortfahren, directe und versteckte Angriffe gegen die deutsche Politik zu richten.

Interessanter als die fadenscheinigen Phrasen Andrassy's über die Friedensaussichten waren seine Mittheilungen über das Verhältniß Oesterreichs zu Rom. Graf Andrassy hat den Papst an seine Stellung erinnert, hat ihm zu Gemüthe geführt, daß der Knecht der Knechte Gottes nicht der König der Könige sei und daß es ihm zieme, sich der Einmischungen in fremde Staatsangelegenheiten zu enthalten. Seine Encyclica sei aber ein Eingriff in die Souveränetät und der Papst möge nur das Gegentheil von Dem thun, was er in seiner Encyclica geprediget: er möge den Bischöfen Oesterreichs Gehorsam gegen die Staatsgesetze empfehlen. Auf diese scharfe Note hin hat der Papst geschwiegen, in aller Stille aber die Bischöfe zur Ruhe verwiesen. Er hat die Unmöglichkeit eingesehen, den gutkatholischen Kaiser Oesterreichs in Gegensatz zu seiner Regierung und der Volksvertretung zu bringen und so wiegelt er in Oesterreich ab, während er den Clerus in Preußen täglich mehr aufwiegelt.

Beendet sind nun im preußischen Abgeordnetenhause die ermüdenden Debatten über die Kirchengesetze. Alle Kämpfer sehnen sich gleichmäßig nach Ruhe. Selbst geistvollen Männern, wie den Clericalen Windthorst und Mallinckrodt war zuletzt ihr Witz stumpf, ihr Salz dumm geworden; selbst einem energischen Geiste, wie dem Cultusminister Dr. Falk, ging zuletzt das Feuer, das sittliche Pathos aus und die Professorenweisheit der Gneist, Sybel und Wehrenpfennig war schon lange verwässert. Die Gefechte, in denen Tag für Tag bis zum Sonnenuntergange gerungen wurde, endeten mit der totalen parlamentarischen Niederlage der Clericalen. Aber todeswund, wie sie sind, rufen sie ihren erschöpften und in starken Athemzügen verschnaufenden sieghaften Gegnern zu, daß der Kampf, der auf der Tribüne geschlagen, noch lange nicht aus sei, daß er im Land und Volk mit erneuter Wuth auflodern und mit einem Siege der Kirche über den Staat enden werde. Das wolle Gott verhüten!

Erfreuliche Nachrichten treffen aus England ein. In Durham haben die Kohlenbergleute von mehr als 200 Gruben die Arbeit wieder aufgenommen, indem sie in die Herabsetzung des Arbeitslohnes um 10 pCt. willigten. Damit wird verhütet, daß wegen Mangels an Kohlenproduktion Tausende von Metallarbeitern brodlos werden. Der heftige Conflict zwischen Pächtern und ländlichen Tagelöhnern (Heuerlingen) nimmt auch mildere Formen an. Die Pächter entließen bisher alle Knechte und Landarbeiter, die einer ziemlich der Socialdemokratie zugeneigten Vereinigung angehörten und warfen damit Tausende von Familienvätern aufs Pflaster. Hiermit überschritten sie unzweifelhaft ihre Befugnisse und die allgemeine Stimme Englands, sowohl die von Liberalen wie Conservativen, sprach sich kräftig gegen diese Maßregelung und die Verkümmerung des Vereinsrechtes aus. Nun sind zwar Hunderte von Landarbeitern, nachdem sie aus dem Vereine ausgetreten sind, wieder zur Arbeit angenommen worden — besser aber als dieses Zwangsmittel klingt die Aussicht, daß die Pächter den Beitritt ihrer Arbeiter zur Union dulden wollen, wenn diese ihre Statuten abändert und namentlich die Bestimmung entfernt, wornach Streiks gegen einzelne Pächter, behufs deren Abschlachtung der Reihe nach, inscenirt werden konnten. Die Arbeiter gehen auf diese verständige Vermittlung ein.

Der Vorschlag des englischen Arbeiterfreundes Mundella, einen Normalarbeitstag für die Webereiindustrie einzuführen, wird mit geringen Aenderungen von der Regierung in die Hand genommen. Die Gründe dafür sind einleuchtend. Wenn die Baumwollmanufactur allein schon 4½ Millionen Menschen beschäftigt, so ist bei allen Eingriffen in so riesenhafte Interessen auf gesetzgeberischem Wege die größte Vorsicht angezeigt, und ein Gesetzentwurf, der sich eine so folgenschwere Aufgabe stellt, wie der Mundella'sche, darf deshalb den Traditionen des englischen Parlaments gemäß nicht von einem einzelnen Mitgliede ausgehen, sondern muß mit dem Gewichte und der Verantwortlichkeit bekleidet sein, die ihm nur die Urheberschaft der Regierung verleihen kann. Die englische Regierung schlägt daher folgende Fassung vor: Arbeitsstunden von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, doch soll jede Fabrik angeben, ob sie von 6 bis 6 oder 7 bis 7 Uhr arbeitet. Mehr als 4½ Stunden darf ohne Unterbrechung nicht gearbeitet werden, an 5 Arbeitstagen sollen 2 Stunden für die Mahlzeiten und am Sonnabend 6 Arbeitsstunden gestattet sein. Die Arbeitszeit der Frauen und Kinder würde auf diese Weise auf 56 Stunden in der Woche mit einer halben Stunde für Reinigung und für die Kinder, die blos die halbe Zeit arbeiten, die sogenannten „Halbzeitner" als Maximum auf 33½ Stunden, mit jedem zweiten Sonnabend als Feiertag, fixirt werden. Das Alter der in die Fabriken eintretenden Halbzeitner schlägt die Regierung vor auf 9 Jahre bis zum Jahre 1875 und von da an auf 10 Jahre festzusetzen. Wenn das Unterhaus mit diesen Bestimmungen einverstanden ist, so will die Regierung einen diesbezüglichen Gesetzentwurf noch in dieser Session einbringen. Mit Mundella's Zustimmung wurde die Debatte auf 14 Tage vertagt. Da England in socialen Fragen ohne Zweifel an der Spitze der Entwicklung marschirt, so ist es von Werth für uns, von Zeit zu Zeit einen Blick auf Das zu werfen, was man jenseits des Kanals thut, um friedlich sociale Fortschritte zu erzielen.

Locales und Sächsisches.

— Die Frau Erzherzogin Elisabeth, k. k. H., Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, ist in den frühen Morgenstunden des Sonntags aus dem Haag hier eingetroffen und im Hotel Bellevue abgestiegen. Mittags 2 Uhr statteten ihr JJ. Majestäten der König und die Königin im Hotel einen Besuch ab und nahmen bei ihrer hohen Verwandtin das Dejeuner ein. Die Königin weilte längere Zeit bei derselben, während der König sich schon früher entfernte. Gestern Nachmittag unternahm das Königspaar mit seiner hohen Verwandtin einen Ausflug zu Wagen nach dem Jagdschlosse Moritzburg, woselbst das Diner eingenommen wurde. Leider beeinträchtigte der naßkalte Regen alle Freuden jener angenehmen Partie, so daß die hohe Gesellschaft fast ausschließlich auf die Besichtigung des Innern des merkwürdigen Schlosses angewiesen blieb.

— Se. Kgl. Majestät hat in einer vorgestern dem Kaiserlich Brasilianischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Vianna de Lima, Baron de Jauru ertheilten Particular-Audienz das Beglaubigungsschreiben, durch welches derselbe am hiesigen königl. Hofe aufs Neue accreditirt wird, entgegengenommen.

— Der zeitherige Postinspector in Potsdam ꝛc. Danziger ist zum Postinspector für den Bezirk der Kaiserlichen Oberpostdirection zu Leipzig ernannt worden. Der König von Sachsen hat auf Grund Art. 50 der Verfassung des Deutschen Reichs zu dieser Ernennung die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

— Die zu den Uebungen des Gardecorps attachirten Offiziere der Kgl. Sächs. Armee (Nr. 12) und zwar der Major Auenmüller vom Reg. 103, Major v. Trützschler vom Reg. 106, Hauptmann v. Malortie vom Reg. 101, Hauptmann Blohm vom Füsilier-Reg. 108, Hauptmann Martini vom Reg. 106 und der Hauptmann Hohlfeld vom Reg. 102, haben sich nach Beendigung der Uebungen und der großen Parade in ihre betreffenden Garnisonen zurückbegeben.

— Das große sogenannte Königsmanöver findet dieses Jahr nur beim 10. Armeecorps (Hannover) in der Zeit vom 14. bis 19. September in der unmittelbaren Nähe der Stadt Hannover statt. Nach den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen ausländischer Offiziere wird die Suite des Kaisers Wilhelm eine höchst glänzende sein.

— Dem vom Abg. Seiler über das Budget des Ministeriums des Innern erstatteten Bericht entnehmen wir Folgendes. Im Allgemeinen pflichtet die Finanzdeputation der 1. Kammer den diesfallsigen Beschlüssen der 2. Kammer bei. So setzt sie gleich dieser die Zahl der künftigen Amtshauptmannschaften auf 25 herab, wogegen die Regierung keinen Widerspruch erhebt. Petitionen, welche Frauenstein und nicht Dippoldiswalde, Schneeberg und nicht Schwarzenberg, Döbeln und nicht Oschatz, ferner Mittweida als Sitz einer künftigen Amtshauptmannschaft erwählt, oder welche einzelne Gemeinden gewissen Amtshauptmannschaften einbezirkt sehen wollen, werden der Regierung zur Erwägung übergeben. Auch tritt die Deputation dem Antrage bei, eine umfassende Erörterung über bessere Einrichtung der Verwaltungsorgane vorzunehmen. Die 1000 Thlr. Bauschquantum für Haltung von Pferd und Wagen für einen Amtshauptmann sollen bewilligt werden. Die Mehrheit der Deputation streicht die von der 2. Kammer bewilligten Erhöhungen der Staatszuschüsse für gewerbliche Zwecke und zur Beförderung der Landwirthschaft um je 10,000 Thlr.; der Ref. Seiler will sie aber bewilligen, namentlich um die Kosten für landwirthschaftliche Welt- und Localausstellungen zu decken. Die Erhöhung des Staatszuschusses für die Gewerbezeichnenschulen um 2000 Thlr., die die 2. Kammer bewilligt hatte, streicht die Finanz-Deputation der 1. Kammer. Die Vermehrung der Landgensdarmerie um 100 Mann genehmigt sie und unverkürzt die Vermehrung der Dresdner Gensdarmerie um 50 Mann. Sie weist auf die steigende Anzahl von Excessen, Rohheiten und Verbrechen hin, die eine solche Vermehrung nöthig machen. Bei dem Etat der Straf-, Heil und Versorganstalten lag der Deputation eine sehr gründliche Eingabe vor, welche sich sehr warm dafür verwendete, daß die Strafgefangenen künftig soweit irgend möglich außer geschlossenen Räumen verwendet werden (z. B. bei der Landwirthschaft). Die Regierung hat im Allgemeinen ihre Bereitwilligkeit, darauf einzugehen, zugesagt und die Deputation empfiehlt diese Maßregel bestens. — Da der König das Schloß Hubertusburg dem Staatsfiscus zur freien Verfügung zurückgegeben hat, so beantragt die Deputation: Erhebungen über den baulichen Zustand dieses Schlosses und über die Räthlichkeit der Reparatur und Einrichtung desselben zu Anstalten vorzunehmen und die vollständige Räumung desselben zu veranlassen, wenn sich nicht ein passender Pachtschilling daraus lösen läßt.

— In Bezug auf die nach unserem Referat von der 2. Kammer beschlossene Ablehnung des Gesuchs um Erbauung einer Eisenbahn Waldheim—Rochlitz wird uns berichtigend mitgetheilt, daß auf Antrag der Deputation nur beschlossen worden ist, das Gesuch zur Zeit auf sich beruhen zu lassen.

— Nach einer Ministerialverordnung sollen, wie die „Frankf. Ztg." meldet, die Ortsobrigkeiten Genehmigung zu Sonntagsarbeiten nur in dringendsten Fällen ertheilen und die Polizeistunde an den Vorabenden der Sonn-, Fest- und Bußtage thunlichst beschränken.

— Am Sonntage feierte die hiesige Diakonissinnenanstalt das Fest ihres 30jährigen Bestehens. Von dem einen Thurme wehte eine Fahne in den Landesfarben, von dem andern ein diakonissenblaufarbenes Banner mit weißer Inschrift. Der Bibelspruch, der die Falten der letzteren zierte, war wegen des heftig wehenden Windes nicht zu lesen.

— Wenn nicht noch die gefürchteten Weinmörder Pankratius und Servatius ihr altes Recht behaupten, so dürfte wohl die Gefahr für die gegen Nachtfröste empfindlicheren Pflanzen zur Ausschmückung der Gärten vorüber sein, und kann man es wohl nun wagen, Blumen und Blattpflanzen in's Freie zu bringen. Eine ziemlich bedeutende Auswahl von derartigen Pflanzen findet man in dem sauberen und renommirten Etablissement des Herrn Oskar Liebmann, wo zugleich ausgesuchte schöne Exemplare von Solitairpflanzen, Lorbeerbäumen und guten Coniferen in reichster Auswahl zu finden sind.

— Im Zoologischen Garten hat sich der Thierstand wieder um einiges Neue vermehrt. Zunächst wurden geboren und befinden sich wohl und munter ein Rennthier und ein Mähnenhirsch. Als Geschenk empfing der Garten: 3 amerikanische Eichhörnchen von Herrn Dr. N. S. Jenkins; ein Paar Moevchen-Tauben, ein Paar Elsterkropftauben und ein Paar Malthesertauben von Herrn Schlossermeister Friedrich Müller.

— Man verspricht sich für den kommenden Sommer in Dresden einen bedeutenden Fremdenverkehr und glaubt es nur der bisherigen unfreundlichen Witterung zuschreiben zu müssen, daß nicht schon jetzt Zuzüge von Fremden, namentlich von amerikanischen Familien hier eingetroffen sind.

— Prager öffentliche Blätter referiren über eine in diesen Tagen in Böhmisch-Leipa abgehaltene Gerichtsverhandlung gegen einen gewissen Pick aus Großmergenthal, die auch für Dresden insofern nicht ohne Interesse ist, als Pick im vorigen Jahre hier wegen Betrugs unter dem falschen Namen Otto Steinhardter mit 14 Tagen Gefängniß bestraft wurde. Der angebliche Steinhardter wurde nach damals hier verbüßter Strafe an ein österreichisches Gericht ausgeliefert; auf dem Transport dahin machte er den vergeblichen Versuch, aus dem in vollem Gange befindlichen Eisenbahnzuge zu entspringen, und als er endlich am Orte seiner Bestimmung ankam, erkannte man in ihm den wegen Fälschung von Wechseln im Betrage von ungefähr 50,000 Gulden lange vergeblich gesuchten Procuristen einer Spinnfabrik bei Böhmisch-Zwickau. Pick erhielt 6 Jahre schweren Kerker zuerkannt.

— Den 26., 27. und 28. Mai wird in Dresden im Restaurant Wohllebe auf der Königstraße der dritte allgemeine Tischler-Arbeitgebertag abgehalten werden.

— Der schon seit geraumer Zeit hier vorgekommene, neuerdings aber häufig wiederkehrende Unfug des Schießens oder Werfens von Bleikugeln gegen fremde Gebäude scheint trotz aller Rügen, die er in der Tagespresse erfahren, immer noch nicht aufhören zu wollen. So erzählt uns ein Bewohner der Lüttichaustraße, daß ihm vor einigen Tagen eine Fensterscheibe seiner Wohnung mittelst einer Bleikugel eingeschossen worden sei. Ein anderer, auf der Pillnitzerstraße wohnhafter Bürger theilt uns mit, daß ebenfalls erst vor 2 Tagen seine Katze, während dieselbe sich in dem zu seinem Grundstücke gehörigen Garten aufgehalten, mittelst einer Bleikugel in die Brust geschossen worden sei. Eltern und Erzieher würden wirklich wohl thun, die strengste Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, daß die Fortsetzung des eben geschilderten, mit Gefahr für Leben und Gesundheit anderer Menschen verbundenen Unfugs seiten ihrer Kinder und Pflegebefohlenen endlich unterbleibe.

— Ueber den Hoftheaterbau sind so oft spöttische und gehässige Stimmen auch in der Presse laut geworden, daß wir im Sinne der Gerechtigkeit und zur Steuer der Wahrheit gern wiedergeben, was uns ein Sachverständiger hierüber schreibt: Nur Wenige sind im Stande zu beurtheilen, was bisher geleistet worden und ferner wie es geleistet worden. Ueber das „Wie" der Leistungen hat bisher wohl noch Niemand gesprochen, weder tadelnd noch lobend, was einfach daher kommt, daß nur Wenige den Bau selbst gesehen haben. Was sich dem Beschauer vom Theaterplatz aus darbietet, entzieht sich dem Urtheil selbst der Sachverständigen, da ja, ganz abgesehen vom Innern des Baues, die Umfassungsmauern durch das Gerüst fast völlig verdeckt sind. Desto mehr ist aber über das „Was" gesprochen, raisonnirt und ich möchte fast sagen geschimpft worden. Die gehässigsten und thörichtsten Urtheile habe ich hier, wie in den entferntesten Provinztheilen, selbst im Auslande, über die Fortschritte des Theaterbaues oft genug mit angehört. Wer aber in aller Welt giebt dem Publikum das Recht, den Stab über eine Sache zu brechen, von der es auch rein gar nichts weiß und versteht und einfach aus dem Grunde nichts verstehen kann, weil es die näheren Verhältnisse des Baues nicht kennt? Diese Mode gewordenen Beschuldigungen über die langsamen Fortschritte des Baues sind einer Lawine zu vergleichen. Einer redet dem Andern nach und verstärkt Das, was er Ungünstiges gehört und giebt unter 100 Fällen sicher 99mal das Gehörte falsch wieder. Ich glaube nun zwar, daß es an maßgebender Stelle dem bauleitenden Architekten nichts schadet, wenn in öffentlichen Blättern hin und wieder von lebenslänglicher Anstellung beim Hoftheaterbau gesprochen wird; auch kann er sich mit dem alten Architektenspröchlein trösten: „Der Eine betracht's, — der Andere acht's, — der Dritte verlacht's, — was macht's?" — doch bleibt es für einen ehrliebenden Mann immerhin verletzend, wenn seinem redlichen Streben öffentlicher Undank entgegen gebracht wird. Und nun zur Sache. Bezüglich des „Was ist bis jetzt geleistet worden?" ist zu constatiren, daß dies nach Beseitigung der äußerst schwierigen Gründungsverhältnisse und unter Berücksichtigung der meist schwierigen gebundenen Verhältnisse, unter denen ein Staatstechniker zu bauen hat, sehr viel ist. Eine große Anzahl Bautheile, wie der Segmentbau, die Bestiöfen, die Hinterbühne ꝛc., sind bereits bis zur Dachhöhe fertig und werden wohl schon Ende dieses, jedenfalls aber nächs-